

(Das kommt an Kreuzwegen manchmal vor.) Casanova wählte den Weg rechts. Aber wie das in solchen Fällen zu sein pflegt, war der andere der richtige. Der rechte Weg ist nie der, den wir wählen, sondern immer der andere. Das ist doch so einfach und wir fallen trotzdem immer hinein.

Glücklicherweise wies die Venezianerhand eines Gendarmen Casanova einen Querspfad, der ihm gestattete, das Kloster in wenigen Minuten zu erreichen. Tatsächlich stand der berühmte Abenteurer kaum eine Viertelstunde später vor dem Kloster der Minderjährigen Ursulinerinnen. Die siebenundvierzig Nonnen hatten eben ihr Abendgeplärre beendet und ergingen sich nun in Gruppen in ihrem Garten. Dies war der Moment. Casanova näherte sich dem Gitter, so daß sein wundervolles Gesicht voll beleuchtet war und zwitscherte mit der verführerischsten Stimme der Welt (von damals): „Kuckuck!“

Die siebenundvierzig Ursulinerinnen horchten auf und wandten sich zu der Stelle, von der die Stimme hertönte, den Mystizismus ihrer 93 Blicke (die eine Schwester war leider einäugig).

Da rief Casanova:

„Eine Locke meines Haars mit einem rosa Schleifchen für die von euch, die mich fängt!“

Die 46 Gehirne der 47 Schwestern (eine war leider seit ihrem zartesten Alter ein Trottel) strafften sich und begriffen.

Ein ungeheures Geheul, bestehend aus 46 Einzelgeheulen (eine Schwester war leider seit einigen Tagen heiser) ließ die Veilchentöne der Dämmerung von Murano erbeben:

„Casanova!“

Das Heulen verklang in einen langen Seufzer.

Aber der Abenteurer war schon Gott weiß wo. Und alle siebenundvierzig Schwestern hinter ihm drein (leider



Wie Narziß konnte er nicht länger als zwei Minuten vor einem Spiegel stehen...